

Legitime Kritik oder Antisemitismus?

Ein Aufsatz zu Israel und Palästina in einem Sammelband der Evangelischen Verlagsanstalt erfordert Widerspruch

Von Hermann Lührs

Stellungnahmen zum Konflikt um Israel und Palästina, die sich gegen die israelische Seite richten, können daraufhin betrachtet werden, ob sie in begründeter Kritik und problemaufzeigender Reflexion bestehen: etwa im Fall von politischem Widerspruch,¹ bei Rechtsverletzungen oder Menschenwürdeverletzungen durch staatliche Stellen² oder Protesten z.B. gegen die Siedlungspolitik in besetzten Gebieten.³

Ebenfalls kann beurteilt werden, ob der Bereich der Kritik verlassen wird und es sich um Akte von israelbezogenem Antisemitismus handelt. Die Linguistin Monika Schwarz-Friesel und der Historiker Jehuda Reinharz haben Kriterien aufgestellt, mit denen die notwendigen Differenzierungen auf wissenschaftlicher Grundlage vorgenommen werden können.⁴

Anhand dieser Kriterien werden im Folgenden zentrale Aussagen des Aufsatzes »Unterdrückung über Ausbeutung hinaus – das Beispiel Israel/Palästina in theologischer Perspektive« von Ulrich Duchrow untersucht und bewertet.⁵ Der Text ist 2016 in einem Aufsatzband der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig erschienen.

¹ Siehe z.B. *D. Scheidlin: Zehn Jahre Netanyahu. Festhalten an Israel, am Konflikt und an der Macht*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Internationale Politikanalyse, März 2017, <http://www.fes.org.il/de/shop/zehn-jahre-netanyahu>, abgerufen am 12.08.2017.

² Siehe z.B. die im ARD-Fernsehen 2013 ausgestrahlte Dokumentation »The Gatekeepers« mit Interviews der Direktoren des israelischen Inlandsgeheimdienstes Schin Bet; Bericht FAZ 04.03.2013, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/fernsehkritik-doku-ueber-israelischen-geheimdienst-die-schlacht-gewinnen-den-krieg-verlieren-12102814.html>, abgerufen am 12.08.2017.

³ Siehe z.B. Bericht ZDF-Nachrichtenportal heute vom 28.02.2017: www.heute.de/bundesregierung-kritisiert-israels-neue-siedlungsplaene-46881092.html, abgerufen am 28.08.2018.

⁴ *M. Schwarz-Friesel/J. Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert*, Berlin/Boston 2013.

⁵ In: A. Dietz/S. Gillich (Hg.): *Armut und Ausgrenzung überwinden. Impulse aus Theologie, Kirche und Diakonie*, Leipzig 2016, 104–139. (Die Seitenzahlen im Fließtext beziehen sich auf diesen Aufsatz.) Duchrow ist apl. Professor der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von attac Deutschland.

1. Notwendige Unterscheidungen

Kritik, so Schwarz-Friesel und Reinharz, vermittelt nachvollziehbare, argumentativ fundierte und sachbezogene Urteile. Kritik ist eine kommunikative Handlung, die realitäts-, wahrheits- und problemorientiert Bewertungen vornimmt. Demgegenüber ist Anti-Israelismus ein Aggressionsverhalten. Es fußt auf irrationalen Feindbildern und irrationalen Wunsch- und Zielvorstellungen. Pauschale Negativbewertung tritt an die Stelle von Differenzierung: »Der Komplexität und Heterogenität der Außenwelt wird ein starres, konzeptuell geschlossenes Orientierungs- und Kategorisierungsmuster entgegengestellt, das keinen Raum für alternative Sichtweisen lässt.«⁶

Anti-Israelismus hat keine empirische, d.h. auf die realen Strukturen in der Welt bezogene Grundlage, sondern stellt ein Deutungsschema in den Köpfen von Menschen dar: »Israel wird als schlecht, böse und verkommen angesehen, seine Existenz entsprechend als Provokation und Ärgernis oder als Bedrohung empfunden.«⁷ Anti-Israelismus zielt auf die »Stigmatisierung und letztlich auf die radikale Veränderung oder Auflösung des jüdischen Staates.«⁸

Wenn daher in einer »Israel-Kritik« judeophobe Ressentiments und tradierte anti-jüdische Stereotype verwendet werden, um den Staat Israel als solchen abzuwerten, wenn seine jüdischen Bürger*innen kollektiv diskreditiert oder dämonisiert werden, wenn die Existenzberechtigung Israels und seine Sicherung als jüdischer, demokratischer Staat in Frage gestellt werden, wenn also ein *Feindbild Israel* gezeichnet wird, dann handelt es sich nicht um die jederzeit zulässige Kritik an der Innen- und Außenpolitik eines Staates, sondern um verbalen Antisemitismus in der Formvariante des Anti-Israelismus.

2. Analyse des Textes

2.1 Apartheid-System

Ulrich Duchrow schreibt:

»Es gibt eine lange Debatte darüber ob man Israel einen Apartheidstaat nennen sollte. Was ist ein Apartheidstaat? Er ist ein System, in dem nur ein Teil der Bevölkerung eine Gesamtgesellschaft kontrolliert und mehr Rechte hat als andere, die wenige oder gar keine zivilen und politischen Rechte haben, und wo (die meisten

⁶ Schwarz-Friesel/Reinharz (wie Anm. 4), 208.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd., 209.

der) Menschen mit weniger oder keinen Rechten physisch auf spezielle Territorien ausgegrenzt werden. In diesem Sinne ist Israel/Palästina ein klarer Fall von Apartheidsystem.« (S. 116)

Die Bezeichnung »Apartheid-System« blendet aus, dass die nicht-jüdischen israelischen Staatsangehörigen, die ca. 20% der Bevölkerung ausmachen, gleiche Wahl- und Bürgerrechte besitzen; dass auch Arabisch Amtssprache ist; dass arabische Abgeordnete im israelischen Parlament vertreten sind. Sofern die Gebiete jenseits der Waffenstillstandslinien von 1949 angesprochen sind, wird ausgeblendet, dass sie bis 1967 von Ägypten und Jordanien besetzt waren. Ausgeblendet wird die Errichtung der Palästinensischen Autonomiebehörde im Jahr 1994 als Schritte beider Seiten hin zu einer Zwei-Staaten-Lösung. Unbeachtet bleibt auch, dass in Gaza unter der de facto-Regierung von Hamas und in der Westbank durch die Palästinensische Autonomiebehörde Menschenrechte verletzt, Folter straflos angewendet und die Todesstrafe verhängt wird.⁹

Die Behauptung, Israel/Palästina sei ein Apartheidsystem, ist bezogen auf die wirklichen Verhältnisse eine irrealer Dekontextualisierung. Duchrow weiter:

»wir sollten den Vergleich zwischen Südafrika und Israel nicht in einem allgemeinen moralischen, unscharfen Sinn benutzen. Wir sollten präzise und mit klarer Analyse sprechen. Südafrika war ausbeuterisch und unterdrückerisch. Das reicht nicht für die Beschreibung Israels. Dessen Intention ist es, die Menschen minderen Rechts komplett loszuwerden und die Übrigbleibenden zu Gettoisieren (sic) wie in Gaza.« (S. 116f)

Die Irrealität der Aussage wird hier gesteigert: Israel gehe noch über die Ausbeutung und Unterdrückung des Apartheidregimes in Südafrika hinaus. Dazu verweist Duchrow ergänzend auf die Publizistin Wild:

»Petra Wild geht noch einen Schritt weiter. Sie versteht ihre Arbeit als ein ›Buch über den zionistischen Siedlerkolonialismus in seinen verschiedenen Ausdrucksformen, zu denen [...] Apartheid, ethnische Säuberung und schleichender Genozid gehören.« (S. 117)

Bei den Behauptungen der *Ghettoisierung*, *ethnischen Säuberung* und des *Genozids der Palästinenser durch Israel* handelt es sich um realitätsenthobene Umweg- bzw.

⁹ Vgl. M. Asseburg: Stiftung Wissenschaft und Politik. Schriftliche Antworten auf die Fragen zur menschenrechtlichen Lage in Israel und den palästinensischen Gebieten. Abschnitt II.2, https://www.bundestag.de/blob/511450/75c65871d186aaa686ab86afc2b025bf/stellungnahme_asseburg-data.pdf, abgerufen am 11.09.2017.

Ersatzkommunikationen.¹⁰ Als neuere »Facetten des Antisemitismus«¹¹ transformieren die Vorwürfe das Uraltstereotyp der *Schuld der Juden* in einen aktuellen Kontext.

2.2 Staatsgründung und Zionismus

»Die Art und Weise der Juden, in Palästina einzudringen, bevor die UNO eine völkerrechtliche Grundlage für den Staat Israel schuf, bestand darin, Land aufzukaufen, aber zu verbieten, es anschließend wieder an Nicht-Juden zu verkaufen. Auch daran kann man wieder sehen, dass es im zionistischen Projekt etwas gibt, das reines Profitinteresse transzendiert.« (S. 110f.)

»Die Kolonisten kamen nicht, um Gastfreundschaft und friedliches Zusammenleben zu erbitten. Vielmehr kamen sie mithilfe einer terroristischen Untergrundarmee und auf den Flügeln kolonialistischer Mächte, um die Bewohner aus dem Land zu treiben und sich später mit der einzigen verbleibenden Supermacht zu verbinden, um auch weiterhin der schwächeren Gruppe das Land zu stehlen.« (S. 130f.)

»Das heißt aber, dass das zionistische Israel nicht ein moralisch verwerflicher Einzelfall ist, sondern in der Tradition der Eroberungen in den Gebieten Amerikas, Südafrikas, Neuseelands, Australiens steht.« (S. 117)

Diese Äußerungen können nicht als sachgemäße historisch informierte Urteile gelten.¹² Neben den Tatsachenverzerrungen in den Aussagen werden weder die Bedingungen der jüdischen Einwanderung in Palästina vor der Staatsgründung 1948 differenzierend erörtert, noch wird der Charakter der arabisch-palästinensischen Aufstandsbewegungen analytisch reflektiert.¹³

Auch ist der Ausdruck »zionistisches Israel« begrifflich keine Präzisierung, sondern ein Pleonasmus. Denn tatsächlich ist der Zionismus die säkulare, aus vielfältigen Strömungen und kontroversen Binnenpositionen bestehende politische Theorie der

¹⁰ Vgl. grundlegend *W. Bergmann/R. Erb*: Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung – theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38,2 (1986), 223–246.

¹¹ *A. Zick/B. Küpper*: Antisemitismus in Deutschland und Europa, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte: Antisemitismus*, 31/2007, 12–19, hier: 14.

¹² Zur historischen Entwicklung vgl. *Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages*: Der Nahostkonflikt. Geschichte und aktuelle Situation (Übersicht u. Literaturangaben), 2006, WD2-133/06; *G. Dachs* (Hg.): *Länderbericht Israel*, Bonn 2016; *D. Herz*: *Palästina - Gaza und Westbank. Geschichte Politik Kultur*, München 2003.

¹³ Zur Führung der Aufstandsbewegung vgl. *K. Gensicke*: *Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseinis*, Darmstadt 2007; *A. Hajjaj*: *Land ohne Hoffnung? Arabischer Nationalismus, politischer Islam und die Zukunft Palästinas*, Paderborn 2017.

Gründung des jüdischen Staates.¹⁴ Duchrow gebraucht das Adjektiv »zionistisch« abgelöst von seinem wirklichen Gehalt als ein Kennzeichen für *unmoralisches Verhalten*. In Wortwahl und Bildsprache werden weitere antisemitisch konnotierte Zuschreibungen und Pejorative aufgerufen: *Verwerfung, Eindringlinge, Stehlen, Profitinteresse*.

2.3 Weltsystem, Krieg, Israel als Extrem

Ein besonders aggressives Stereotyp ist das des *Störenfriedes* und *Kriegstreibers*:

»Eine weitere Verbindung zwischen Palästina/Israel und dem Weltsystem ist der Krieg. [...] Daher zielten – und in gewissem Ausmaß zielen immer noch – die kombinierten Interessen der Regierungen der USA und Israels darauf ab, Gewalt und Krieg zu stimulieren.« (S. 114)

»Seit dieser Zeit [11. September 2001, HL] konnte und kann Israel die Unterdrückung der Palästinenser profitabel vermarkten. Das Geschäft boomt. [...] Diese boomende Sicherheitsindustrie ist einer der Hauptgründe dafür, dass Israel nach 2001 jede ernsthafte Friedensverhandlung stoppte. Die Wirtschaft Israels braucht keinen Frieden.« (S. 114f.)

»So ist Israel die Speerspitze der gegenwärtigen Phase des globalen imperialistischen kapitalistischen Systems. Innerhalb dieser Logik braucht es die Palästinenser und Palästinenserinnen nicht, [Fortsetzung in der Fußnote] außer als Versuchskaninchen beim Testen von Waffen [...] Das Land einzuzäunen und zu stehlen, wenn möglich es gänzlich ethnisch zu säubern, um das Land ohne Menschen zu haben, ist die rationalste Strategie eines zionistischen Israel, das die Palästinenser in einem Dauerkrieg bekämpft.« (S. 115)

»Im westlichen Imperium ist Israel also das Extrem der kolonialistischen, kapitalistischen, imperialen, wissenschaftlich-technischen, gewalttätigen Eroberungskultur der letzten 500 Jahre.« (S. 118)

Der Satz »Israel ist das Extrem der gewalttätigen Eroberungskultur der letzten 500 Jahre« besagt, dass in den zurückliegenden 500 Jahren »im westlichen Imperium« nichts an gewalttätiger Eroberungskultur stattgefunden hat, das »das Extrem Israel« übersteigt. Auch nicht die nationalsozialistischen Angriffs-, Eroberungs- und Vernichtungskriege ab 1939 und der Zivilisationsbruch zwischen 1941 und 1945. In Duchrows Aussage ist eine Diffamierung des jüdischen Staates enthalten, die nicht mehr steigerbar ist.

¹⁴ Vgl. *M. Brenner*: Israel – von Theodor Herzl bis heute, München 2016; *E. Stegemann* (Hg.): 100 Jahre Zionismus. Von der Verwirklichung einer Vision, Stuttgart 2000; *M. Brumlik*: Kritik des Zionismus, Hamburg 2007.

In einer zweiten Fassung des Textes, die 2017 im LIT Verlag publiziert wurde, ist die Aussage abgewandelt. Gleichwohl wird der Staat Israel weiterhin abgewertet:

»Im westlichen Imperium ist der Staat Israel mit seiner gegenwärtigen Politik also ein weiteres Extrembeispiel der westlichen kolonialistischen, kapitalistischen, imperialen, wissenschaftlich-technischen, rassistischen, gewalttätigen Eroberungskultur, wie sie sich in den letzten 500 Jahren entfaltet hat.«¹⁵

2.4 BDS-Kampagne

»Die effektivste gewaltfreie Strategie, um die Glaubwürdigkeit und darum die Wirtschaft Israels weiter zu schwächen und den Boden für eine Veränderung zu bereiten, ist zweifellos BDS«. (S. 135)

Die internationale Kampagne »Boycott, Divestment, Sanctions« (BDS) wurde von palästinensischen Nichtregierungsorganisationen im Jahr 2005 initiiert. Sie verfolgt nach eigener Darstellung das Ziel, Israel wirtschaftlich, kulturell, akademisch und politisch zu isolieren, damit die »Besetzung und Kolonisation allen arabischen Landes«¹⁶ beendet und die Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge von 1948 in ihre frühere Heimat einschließlich ihrer mit über sieben Millionen Menschen bezifferten mehrgenerationellen Nachkommen erreicht wird.¹⁷

Die Friedrich-Naumann-Stiftung kommt in einer Studie über die Kampagne im Jahr 2015 zu dem Ergebnis:

»Zwar verletzt der wirtschaftliche Boykott nicht direkt die körperliche Unversehrtheit seiner Opfer. Doch die programmatische Zielsetzung der BDS-Bewegung, die Israel als Gesamtes attackiert und eine Ein-Staaten-Lösung vorsieht, liegt außerhalb des Rahmens einer mit friedlichen Mitteln umsetzbaren Vision. [...] Die zunächst pazifistisch wirkende Rhetorik der BDS-Bewegung kaschiert ihre wahre Motivation: Die Isolation Israels mit dem Ziel der Beendigung seiner Existenz.«¹⁸

Die Studie wendet ferner ein, dass Boykottmaßnahmen, die gegen einen demokratischen Staat mit marktwirtschaftlicher Grundlage gerichtet werden, nicht »die Wirtschaft« treffen, sondern einzelne Unternehmen und private Haushalte. Bei dem Teil der BDS-Kampagne, der sich auf Produkte aus der Westbank mit dem Ziel

¹⁵ U. Duchrow: Palästina/Israel als Beispiel von kolonialistischem Kapitalismus in theologischer Perspektive, in: Ders./H. Ulrich (Hg.): Religionen für Gerechtigkeit in Palästina-Israel, Berlin 2017, 166–202, hier: 179.

¹⁶ Palestinian Civil Society Call for BDS July 9, 2005 (deutsche Fassung).

¹⁷ Vgl. BDS-Movement - What is BDS? <https://bdsmovement.net/what-is-bds>, abgerufen 25.11.2017.

¹⁸ W. Klitz/N. Klein-Zirbes: Boykott des Friedens. Die BDS-Bewegung und der Westen, Friedrich-Naumann-Stiftung, Hintergrundbericht Nr. 61/06. Oktober 2015.

konzentriert, dass sich israelische Firmen von dort zurückziehen, trifft ein erfolgreicher Boykott die Einkommen von 96.000 palästinensischen Angestellten dieser Firmen.¹⁹

Duchrow bemängelt, dass die Kampagne insbesondere in Deutschland auf Hindernisse stößt:

»In Deutschland sind wir in dieser Hinsicht rückständig, weil hier die BDS-Bewegung angeklagt wird, sie sei neo-nazistisch, denn sie sage: ›Kauft nicht bei Juden!‹ wie einst die Nazis. Offenbar rechnet die Israel-Lobby hier damit, dass die Bevölkerung nicht unterscheiden kann zwischen Hitler und Gandhi. Sie verliert aber deutlich an Boden, denn die Dynamik der Bewegung nimmt auch hier in Deutschland zu.« (S. 136)

Hier wird ignoriert und gleichzeitig abgewertet, dass Einsichten, vernünftige Gründe und Sachargumente dazu veranlassen, die BDS-Kampagne und ihre Ziele abzulehnen. Stattdessen wird als treibende Kraft *die Israel-Lobby* angeführt. Diese Redefigur antisemitischer Diskurse transportiert die judeophobe Phantasie von einer jüdischen Macht, die weltweit manipulierend die Fäden zu ziehen sucht.²⁰

3. Die Problematik des Textes

Auf der inhaltlichen Ebene bestehen die Urteile Duchrows zum Israel/Palästina-Konflikt in wirklichkeitsfernen, teils grotesk irrationalen Behauptungen. Ihnen liegen verquere Geschichtsdeutungen, Tatsachenverzerrungen, Ausblendungen und Dekontextualisierungen zugrunde. In Wortwahl und Sprachbildern werden klassische antisemitische Stereotype aufgerufen. Die Legitimität des Staates Israel wird durchgängig verneint. Seine Gründung, seine Regierungen, seine jüdischen Bewohner*innen werden diffamiert und perhorresziert. Nach den Kriterien von Schwarz-Friesel und Reinharz müssen zentrale Thesen des Aufsatzes als verbaler Antisemitismus in der Form eines extremen Anti-Israelismus bewertet werden.

Duchrow selbst grenzt sich von Antisemitismus in folgender Weise ab:

»Da das Bewusstsein und die Stimmung in den USA und Europa langsam umschlägt (wobei dies deutlich von Antisemitismus, der absolut zu bekämpfen ist, unterschieden werden muss), sollte sich Israel darüber klar werden, dass es die Situation der Unterdrückung ohne Hilfe von außen nicht aufrecht erhalten kann.« (S. 138)

¹⁹ Vgl. ebd., 13.

²⁰ M. Schwarz-Friesel: Aktueller Antisemitismus. Konzeptuelle und verbale Charakteristika, <http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/211516/aktueller-antisemitismus>, Beitrag vom 07.09.2015, abgerufen am 15.06.2017.

Bei der in Klammern gesetzten Aussage ist undeutlich, worauf sie abzielt: Wenn mitgeteilt werden soll, der Stimmungs- und Bewusstseinsumschlag in Europa und USA sei von Antisemitismus unberührt und gänzlich verschieden, dann werden die vorhandenen antisemitischen Positionen negiert oder kaschiert. Will der Autor hingegen problematisieren, Antisemitismus komme im Stimmungs- und Bewusstseinsumschlag gegen Israel vor, dann unterlässt er es, dessen Elemente und Formen zu benennen und zu bekämpfen.

Für eine Bewertung der Thesen jedoch kommt es darauf nicht an. Denn mit Wolfgang Benz ist in diesem Zusammenhang irrelevant, wie sich Akteure selbst verstehen oder welche Motive sie ihren Äußerungen zugrunde legen.²¹ Entscheidend ist, worin die Äußerungen bestehen, wie sie argumentativ aufgebaut und sprachlich abgefasst sind.

Im April 2017 hat der *Unabhängige Expertenkreis Antisemitismus* in seiner Unterrichtung des Bundestages die Bemühungen besonders auch in den Evangelischen Kirchen auf der Ebene von Kirchenleitungen, theologischen Fachkommissionen und »mehrheitlich der universitären Lehre« um selbstkritische Positionen im Verhältnis zwischen Christen und Juden anerkannt. Fragen bestehen allerdings darin, »inwieweit diese Selbstkritik die Kirchengemeinden erreicht, von Pfarrerinnen und Pfarrern diskutiert und mitgetragen wird, sich auf die Arbeit mit jungen und alten Gemeindemitgliedern auswirkt oder im Religionsunterricht vorkommt«²². Insbesondere problematisiert der Bericht im Abschnitt »Antisemitismus und ›Israelkritik‹ im Kontext der Evangelischen Kirche« bestimmte Aufrufe und Stellungnahmen kirchlicher Initiativen zum Nahost-Konflikt.²³

Die Diskrepanz scheint auch hier auf. Der Sammelband, in den Duchrows Text aufgenommen worden ist, entstand im Auftrag der Diakonie Hessen, die die Veröffentlichung finanziell ermöglicht und ihre Entstehung eng begleitet hat.²⁴ In dem Band werden in Aufsätzen, Predigten und Essays Fragen der Gesellschaftsethik erörtert im Hinblick auf Armut und Gerechtigkeit und die Aufgaben von Kirche und Diakonie in Deutschland und Europa. Mit dem Konflikt in Nahost befasst sich neben Duchrows Darstellung kein weiterer Text. Die Herausgeber Alexander Dietz und Stefan Gillich loben die »durchweg ausgesprochen anregenden Beiträge [...] in ihrer Mischung aus

²¹ W. Benz: Antisemitismusforschung als akademisches Fach und öffentliche Aufgabe (2010), http://www.pressestelle.tu-berlin.de/fileadmin/a70100710/Fotos/TU_intern/2010/November/Abschiedsvorlesung_Benz.pdf, abgerufen am 15.09.17.

²² W. Bergmann u.a.: Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus vom 07.04.2017, Bundesdrucksache 18/11970, 199.

²³ Benannt werden Veröffentlichungen des ›Solidaritätsnetzwerkes Kairos Europa‹ und ›Kairos Palästina Solidaritätsnetzwerk‹. Vgl. ebd., 200.

²⁴ Vgl. Dietz/Gillich (wie Anm. 5), Vorwort.

anspruchsvoller Theorie und wirklicher Praxis, aus theologischer Orientierung und interdisziplinärem Interesse, aus kirchlichem und politischem Engagement.«²⁵

Zu den Autoren des Bandes zählen Heinrich Bedford-Strohm, Ulrich Lilie, Wolfgang Huber, Margot Käßmann und weitere Repräsentanten der EKD. Indem inmitten ihrer Beiträge Duchrows Abhandlung erscheint – belobigt durch die Herausgeber, unbeanstandet von Zuschussgeber und Verlag – könnte der Eindruck entstehen, die Thesen des Textes seien eine akzeptierte Position der Debatte in der EKD um Israel und Palästina.

Damit sind auch die Mitautor*innen des Bandes, die die Zusammenstellung der Texte weder festlegen noch verantworten, in Mitleidenschaft gezogen. Unter ihnen Martin Stöhr, der langjährige frühere Vorsitzende auf evangelischer Seite des deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdisch Zusammenarbeit.

4. Notwendige Grenzen

Über kaum ein anderes Land der Welt wird so umfangreich, intensiv und kritisch berichtet wie über Israel.²⁶ Insbesondere in den letzten Jahren jedoch sind »zunehmend im öffentlichen Kommunikationsraum [...] Brachialverbalismen gegenüber Israel zu verzeichnen, die die Grenzen von legitimer Kritik und problematisierender Reflexion überschreiten [...] und das Sagbarkeitsfeld für Antisemitismen erweitern, ohne dass hinreichend Widerstand dagegen geleistet wird.«²⁷

Auch vor diesem Hintergrund ist die Erklärung der Synode der EKD im November 2016 zu sehen:

»Wo in Verkündigung und Unterricht, Seelsorge und Diakonie das Judentum verzeichnend oder verzerrt dargestellt wird, sei es bewusst oder unbewusst, treten wir dem entgegen. Wir bekräftigen unseren Widerspruch und unseren Widerstand gegen alte und neue Formen von Judenfeindschaft und Antisemitismus.«²⁸

Daraus ergibt sich für Kirche und Diakonie, in der Diskussion über Israel und Palästina inhaltliche Grenzen zu benennen und zu beachten: Diese Grenzen sind überschritten, wenn in kirchlichen Initiativen die Legitimität der Existenz Israels nicht anerkannt

²⁵ Ebd., 6.

²⁶ Vgl. S. Salzborn: Israelkritik oder Antisemitismus? Kriterien für eine Unterscheidung, in: Kirche und Israel, Neukirchener Theologische Zeitschrift, 28.1 (2013).

²⁷ Schwarz-Friesel/Reinharz (wie Anm. 4), 194.

²⁸ Synode der EKD: Kundgebung der 12. Synode der EKD auf ihrer 3. Tagung. Magdeburg am 9. Nov. 2016: »... der Treue hält ewiglich.« (Psalm 146,6). Eine Erklärung zu Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes.

wird, zum Boykott von Waren aus Israel aufgerufen wird oder Antisemitismus geäußert wird – gleich ob das in alten oder neuen Formvarianten geschieht.

Denn Antisemitismus im kirchlichen Zusammenhang – so hat es unlängst der Theologe *Christian Wiese*, Inhaber der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie an der Universität Frankfurt auf den Begriff gebracht – ist nichts weniger als ein »fundamentales theologisch-ethisches Versagen im Herzen des Christentums«²⁹.

Zuerst erschienen in: Zeitschrift für Evangelische Ethik, Heft 1/2018 62. Jg., S. 58 – 64.

Autor

Hermann Lührs, Dr. rer. soc., Promotion und Publikationen über Arbeitsbeziehungen in den Kirchen, Diakonie und Caritas. Lehraufträge für Politische Theorie und Arbeits- und Sozialpolitik an den Universitäten Tübingen und Bonn.

²⁹ C. Wiese: Politische Dimensionen des Theologischen. Christentum und Antisemitismus im 20. Jahrhundert, Vortrag zur Tagung »Antisemitismus als politische Theologie. Typologien und Weiterklärungsmuster« der Evangelischen Akademie Berlin am 24–26.01.2017, epd Dokumentation Nr. 17/2017.